

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
10 (1896)

178 (1.8.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-222875](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-222875)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Neben der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (incl. Frachtkosten) 70 Pfg., bei Geldhabitation 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5188) vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Pfg. exkl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgepaltene Correspondenz oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 178.

Montag, Sonnabend den 1. August 1896.

10. Jahrgang.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der Essener Weineisprozess giebt der Deutschen Gesellschaft für ethnische Kultur Anlaß zu einer Veröffentlichung, in welcher sie für die Begnadigung von Schröder und Genossen eintritt und sich auf das Urteil der Kölner Strafkammer im Prozess Forchtmeyer bezieht, in dessen Begründung es u. a. heißt:
„Das Gericht ist zu dem Resultat gekommen, daß der Grund, durch den Schröder zu Falle gekommen ist, nicht aufgelklärt ist, daß somit ein non liquet vorliegt.“
Der Aufsatz wendet sich an die weichen Kreise des deutschen Volkes und eruchtet um Zustimmungserklärungen, damit diese „nicht bloß in die Öffentlichkeit, sondern auch an die zuständige Stelle gebracht werden können, um dort in Hinblick auf Ermüdung zu stellen, ob es nicht gerechtfertigt ist, gegen die unglücklichen Verurteilten des Essener Prozesses baldigt Gnade walten zu lassen, und dadurch zugleich dem Gewissen und Gerechtigkeitssinn vieler Beschauung zu genügen.“ Es ist dabei zu bemerken, daß das Wiederaufnahmeverfahren beantragt ist. Die Gesellschaft für ethnische Kultur will hauptsächlich auf eine Begnadigung hinwirken. Auch wenn eine solche ohne Zutun der Verurteilten erfolgte, so würde deshalb die Wiederaufnahme des Verfahrens nicht minder angestrebt werden. Recht, nicht Gnade wollen die Essener Verurteilten.

Kolonial-Verhältnisse. Zum Fall Schröder erzählt der „Berliner Lokal-Anzeiger“ u. A. folgendes: Aus Sumatra mußte Schröder bei Nacht und Nebel entweichen, weil er seinen Diener wegen irgend eines unbedeutendes Vergehens erschossen hatte. Die Holländer verließen in diesen Dingen seinen Spatz und ahnden gerecht selbst eine Christe, die der Europäer einem Javaner verleiht. Gätten ihn die Holländer damals erwischt, so wären den Eingeborenen unserer Kolonien viele Leiden erspart geblieben. Der Gewerksmann des Blattes behauptet, schon vor 1½ Jahren, bald nach seiner Rückkehr aus Ostafrika, Schröders Verhalten eingehend geschildert zu haben. Die Blätter hätten aber seine Behauptung nicht abgedruckt, weil sie zu ungewissermaßen klangen. Somit wäre schon damals bekannt geworden, was heute durch die Presse geht. Daß Schröder die Kopirtaxe als Daumenschraube in Anwendung brachte, ist jetzt bekannt. Noch nicht bekannt aber ist, wie er einmal ein junges Regentmäddchen, das ihm Abend nicht hatte zu Willen sein wollen, eine ganze Nacht hindurch

unter dieser Daumenschraube hatte schmachten lassen. Als die Beamten Morgens das Bureau betreten, fanden sie hier das unglückliche Opfer ihres Chefs und betreten es schlammig. Einen Goanese (portugiesischen Missionar), der ihm die Weisheit nicht sauer genug gemacht hatte, ließ er an einen Baum binden und setzte ihn fündenlang den glühenden Strahlen der irdischen Sonne aus, nachdem er die entblößten Arme mit einer Kordseife für die Insekten bestrichen hatte. Das sollte ihm denn doch nicht so hingehen. Schröder wurde angeklagt, kam aber mit einer Geldstrafe von einigen hundert Rupien davon. Weiter berichtet der Gewerksmann des „Kolonialanzeigers“, daß Schröder einmal in Konflikt mit dem Zollinspektor von Pangant, Dieter, geraten ist und von diesem gefordert wurde. Schröder hatte Bind davon bekommen und es versucht, sich aus dem Staube zu machen. Nach längerem Suchen fand Herr Dieter jedoch seinen Beleidiger. Auf die Forderung sich mit ihm zu schlagen, entgegnete Schröder: „Ich kann aber mich nicht verteidigen. Mein Leben gehört der Deutsch-Afrikanischen Plantagen-Gesellschaft.“ Da trat Herr Dieter, so laut er konnte, die Eingeborenen herbei, und als diese sich eingefunden hatten, prügelte er ihren Feindig windelweich. Grausamkeit, Wollust und Freigebigkeit sind also die Eigenschaften, die als Grundnatur des verhassten Schröders bezeichnet werden. — Während die Blätter aller Parteien den Fall Schröder eingehend besprechen, schmeigen die offiziellen und offiziellen Organe der Regierung müssend still. Wollen sie damit die tauarigen Weltungen aus Afrika besänftigen?

Ueber seine Einkünfte vom Bunde der Landwirthe hat Herr v. Blöb auf einem im Garzer Schrey veranstalteten Sommerfest der Ortsgruppe Kolbitzow des Bundes der Landwirthe jetzt eine Erklärung abgegeben. Nach seiner Darstellung verleiht Herr v. Blöb sein Gehalt, erhält aber an Ersatz für seine Auslagen für alle Reisen zwischen der Heimat und Berlin, sowie für den Aufenthalt in Berlin pro Jahr 4000 Mk. und außerdem für alle Reisen in die preussischen Provinzen und deutschen Bundesstaaten feste Sätze, die sich wesentlich niedriger stellen als die Sätze für mittlere Staatsbeamte. Diese Reise-Subventionen erreichten durchschnittlich pro Jahr noch nicht 1500 Mk. Man beachte wohl, das ist seine, des Herrn v. Blöb, Darstellung, der zu glauben wir nicht geneigt sind. Denn: wer einmal... falsch berichtet, wie Herr v. Blöb im Reichstage gethan hat, den halten wir weiterhin „Jerkstümmel“ in seinen eigenen Angelegenheiten fähig.

Entwicklung des Denunziations-Anwesens ist die erste Frucht, welche die Praxis des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb zeitigt. Folgende offiziöse Notiz giebt Anweisung, wie die Denunziation beschaffen sein muß, wenn sie Erfolg haben soll: „Bei den Polizeibehörden laufen vielfach anonyme Anzeigen ein, wonach sich gewisse Geschäftskleute deshalb nicht zur Kenntnis kommen lassen. Anonyme Anzeigen dieser Art, auch wenn sie begründet sind, können aber von den Polizeibehörden deshalb nicht zur Kenntnis genommen werden, weil nach § 12 des Gesetzes die Strafverfolgung, abgesehen von falschen Quantitätsbezeichnungen, nur auf Antrag der dadurch geschädigten Gewerbetreibenden oder von Verbänden zur Förderung gewerblicher Interessen eintritt. Es ist also unbedingt erforderlich, daß die betreffenden Antragsteller sich unterzeichnen. Im Allgemeinen empfiehlt es sich, daß nicht die einzelne geschädigte Gewerbetreibende den Straf Antrag stellt, sondern die gerichtliche Verfolgung — zunächst im Wege der Privatklage — solchen Vereinen und Verbänden überträgt, welche die Rechte einer juristischen Person besitzen und gerichtliche Klagen erheben können. Zweckmäßig wäre auch die Einführung von Ausschüssen zur Ueberwachung der Praktiken des unlauteren Wettbewerbs, welche die einzelnen Uebertretungsfälle zur Kenntnis nehmen und berechtigten Vereinigungen zur gerichtlichen Verfolgung überweisen.“ — Also eine förmliche Systematisierung des Denunziationswesens! Die öffentliche Moral will nichts dabei gewinnen, zumal die Denunziationspflicht, wenn sie einmal entseht ist, sich nicht auf die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs beschränken wird.

Die ersten auf dem Plan sind bei den bevorstehenden Landtagswahlen im Herzogthum Gotha die Sozialdemokraten. Sie hoffen, statt des bisherigen einen Vertreters deren vier in den Landtag zu bringen. Der Aufforderung des sozialdemokratischen „Volksblattes“, das Staatsbürgerrecht zu erwerben, wird so jährlich nachgekommen, daß wie Ueberbürgermeister Liebetrau gänzlich hat, zur Bewältigung der einlaufenden Anträge nachgerade besondere Kräfte nötig sein würden. Die Konservativen und Nationalliberalen haben ein Kartell geschlossen, von dem die freiwililigen Parteien nichts wissen wollen. Die der freiwililigen Vereinigung angehörigen „Neuesten Nachrichten“ schreiben heute: „Wir persönlich können schon heute erklären, daß wir die Wahl eines selbst einiger Sozialdemokraten durchaus nicht als ein Unglück betrachten würden und daß wir darum keinen

Grund haben, gegen die Sozialdemokraten als den „gemeinsamen Feind“ Front zu machen, d. h. mit Konservativen und Nationalliberalen gemeinsam gegen die Sozialdemokraten zu stimmen.“ Die Siege werden, wenn nöthig, auch ohne die Freiwiligen erfochten werden.

Der konservative Kandidat für die Reichstagswahl in Brandenburg-Weißhavelland, Landrath v. Voebell, tritt zugleich als Kandidat des Bundes der Landwirthe auf. In mehreren Zeitungen des Wahlkreises veröffentlicht der kreisvorsitzende des Bundes der Landwirthe, von Breßow-Landin, einen Aufruf zu Gunsten des Landraths. Darin wird hervorgehoben, daß Landrath v. Voebell Mitglied des Bundes der Landwirthe ist, auf dem Programm des Bundes steht und alle Bedingungen erfüllt, die der Bund an seinen Kandidaten stellt. Damit tritt der Landrath v. Voebell offen gegen die Regierung auf, die das Programm des Bundes mit dem Antrag Kantig und der Doppelwahlprüfung bekämpft. Daß der Bund der Landwirthe wieder eine Landtagskandidatur unterstützt, ist nach den letzten Wahlergebnissen doppelt vermerkwürdig.

Es gährt wieder unter den Vergleuten des südlichen Kohlensbezirks. „Zeit längerer Zeit“ — so wird von dort berichtet — behaupten die Vergleuten sowohl im Zwickauer wie im Leisnig-Ügauer Bezirk, daß ihnen die Werksverwaltungen die Ertrugensbedingungen des Streiks von 1889 mehr und mehr verschlechtert machen. Namentlich wird über die gebrachten Gehaltsgelohnen und über lange Arbeitszeit geklagt, während über das „Nullen“ und andere Strafen neuerdings weniger Beschwerden geführt werden. Vor mehreren Tagen ist es nun auf einigen Schächten des Zwickauer Bezirks zwischen Werksverwaltung und Belegschaft zu Auseinandersetzungen über Lohnfragen gekommen. Die fürderleute verweigerten die Einzahlung, so daß die Werksverwaltung eine Erhöhung der Gehaltsgelohnen und vom 1. Januar ab auch eine Aufbesserung der Schichtlöhne versprechen mußte. Die Arbeit wurde hiernach wieder aufgenommen.

Ladenkassendiebstahl. Aus Dresden wird unterm 27. Juli gemeldet: „Die hies. Handels- und Gewerkskammer erachtete in ihrer heutigen Sitzung die Gewährung einer neunstündigen ununterbrochenen Ruhezeit an die in offenen Verkaufsstellen Angestellten im Allgemeinen für wünschenswerth, hielt jedoch die Vorschläge der Reichskommission für Arbeiterstatistik und den Erlaß eines Gesetzes, das zum Schutz der Angestellten eine allgemeine Ladenkassendiebstahlvorschrift, für eine in das persönliche freie Be-

hardheim's Weien beklagt ihn, und dennoch fordert er nicht die volle Ueberzeugung von dessen Unschuld gewinnen.

IX.

Der von Paris kommende Schnellzug hatte wenige Stationen vor der großen Stadt, an welcher er seinen Endpunkt erreichte, einen längeren Aufenthalt. Die Thüren der Koupés wurden von den Schaffnern geöffnet, die Reisenden, welche die Nacht schlafend oder wenigstens in dem Veruche zu schlafen verbrach hatten, saßen auf, schauerten, berührt von der hereinströmenden heißen Luft, zusammen und stiegen aus, um die freigesetzten Stühle des nächsten Gang über den Perron wieder geschmeidiger zu machen und sich durch den Geruch einer Tasse Kasse zu ermannen und zu beleben. Zu den wenigen Reisenden, welche es vorgezogen hatten, das Weiterfahren des Zuges im Wagen abzumachen, gehörte eine junge Dame in einem einfachen, freisiamen grauen Antragsanzug, welche die Reise von Paris ohne Unterbrechung mit demselben gemacht und nur sehr selten ihren Platz verlassen hatte. Sie sollte bald Gelegenheit finden, sich ob ihrer Stetigkeit zu beglückwünschen. Erst der noch frühen Stunde hatte sich eine viel größere Anzahl von Personen zum Mitfahren eingefunden, als dies sonst bei durchgehenden Zügen der Fall zu sein pflegt. Im Wa waren alle Plätze besetzt, wäre sie ausgezogen, so hätte sie die bis jetzt im Damenkoupé glücklich besetzte Ecke so leicht nicht wieder bekommen.
(Fortsetzung folgt)

Ein seltsamer Fall.

Kriminalgeschichte von J. Knefeldt.

31) Nach Sigmars Verurtheilung hoffte sie sich aber vom Buchbinder lösen zu machen und die Hand ja nun nahe bevor.

Der August und September waren verstrichen, die Voruntersuchung gegen Sigmard Hardheim vor beendet und der Fall sollte in der Anfang Oktober beginnenden Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung und Aburtheilung kommen.

Sigmard hatte in allen mit ihm angestellten Berörden seine Unschuld behauptet, aber weder sein Alibi in der Morbnacht nachzuweisen, noch die Aussage Ladenburgs zu entkräften vermocht, welcher behauptete, er habe ihn während des Gewitters über den Jaun des Vorgartens seiner Tante steigen sehen. Genio vermochte ihn nicht abzugeben, auf welche Weise das Tagesbuch, das er als ein Eigentum anerkennt, mußte, ihm abhandeln untersuchen, er solle den Tränen des Untersuchungsrichters, er solle sagen, wo er die geräubten Schmuckgegenstände, setzte er eine spöttische Gelassenheit entgegen, und ebenso erwiderte er auf die Frage, was er denn mit dem übrigen Geld angefangen habe, da die Summe, die er aus dem Streid genommen, weit größer als die an Herrn von Gerden gezahlte gewesen sei, mit hochmüthigem Tadel: „Gibst es denn nur in der ganzen Stadt weiter kein Geld als das, was meine

arme Tante besah? Muß denn das mit an werden gezahlt absolut von ihr herrühren?“

Ward er dann aufgefordert, zu sagen, wo er es her habe, so blieb er entweder die Antwort schuldig oder machte Angaben, die sich sehr bald als unrichtig erwiesen. Der Untersuchungsrichter ließ denn auch diesen Punkt auf sich beruhen, dagegen setzte der Verteidiger auf diesen Punkt ein und drang in seinen Klienten, ihm zu sagen, wie und durch wen er in den Besitz der an Werden gezahlten sechstausend Mark gelangt sei.

Sigmard kämpfte schließlich mit sich, endlich sagte er: „Wollen Sie mir zuvor eine Frage ehrlich beantworten?“

„Fragen Sie,“ erwiderte Rechtsanwalt Sieveking.

„Ist die Bezahlung der Schuld der städtische Bank?“

„Nein,“ verlegte der Rechtsanwalt sehr ernst. „Weil schwerer wiegen noch das unglückliche Tagesbuch und die Aussagen des Buchbinders und Ihrer Kousine. Die Anklage wird das Hauptgewicht darauf legen, daß Sie sich durch den Mord in den Besitz der Erbschaft setzen wollten und Schand und Geld nahmen, um ihm den Ansehen eines Raubmörders zu geben.“

„So bin ich doch verloren!“ fiel Sigmard ein.

„Das nicht,“ tröstete ihn Sieveking, „aber ich darf Ihnen nicht verhehlen, daß die Sache ernst ist. Es haben sich Leute gefunden, welche bekunden, mit ihren Forderungen von Ihnen

auf den Tod der Frau Ringenmüller verurteilt worden zu sein.“

„Was thut man nicht einmal, wenn man in der Klemme ist,“ verlegte der Buchbinder; „ich habe aber der armen Tante ihr Leben gegönnt, obgleich es ein Hundeleben war, was sie führte.“

„Chagu'un à son goût,“ antwortete der Verteidiger achselzuckend, auch ihn wollte der Gedanke beschleichen, daß der junge Mann in seinem Reichthum der That doch wohl nicht fremd war.

„Sie thäten gut, ganz offen gegen mich zu sein, Herr Hardheim,“ bat er.

„Ich bin es.“

„Wenn Sie nur eine Erklärung dafür wüßten, wie Sie der Buchbinder Ladenburg in jener Nacht gesehen haben kann.“

„Wenn der Keer nicht läßt, so hat er geträumt, ich glaube aber das letztere,“ lachte Hardheim, der nun einmal nicht ernsthaft bleiben konnte, sobald der Buchbinder erwähnt ward.

„Er mag in seinen Aussagen trotz des blühenden Siles keineswegs den Eindruck eines Täuschers,“ verlegte der Rechtsanwalt, „ich habe die Akten genau studirt und finde seine Aussagen stets klar und ohne den leisesten Widerspruch. Doch noch einmal: woher hatten sie das Geld?“

„Ich sehe jetzt ein, das mir das doch nicht hilft,“ also sagte ich es auch nicht,“ erklärte Hardheim eigenmächtig.

„Weil er es nicht sagen kann,“ dachte der Rechtsanwalt, und ließ die Sache fallen; es erging ihm ähnlich wie dem Untersuchungsrichter,

Neuere Nachrichten.

Wien, 30. Juli. Ueber die bereits gemeldete Explosion in Fünffirchen meldet die „Neue freie Presse“: In Fünffirchen wurde heute durch eine Explosion das Rathaus demolirt. Die Katastrophe entstand durch einen Brand in einem im Rathaus befindlichen Kaufladen, in dem sich eine Verkaufsstelle für Pulver und Feuerwerkskörper befand. Ueber 100 Personen wurden verletzt, viele schwer, darunter der Bürgermeister. Bisher wurden 4 Tote unter den Trümmern hervorgezogen.

Jülich, 30. Juli. Ueber 1500 italienische Arbeiter lagerten in der vorgestrigen Nacht in einer nahen Waldung bei Wachtfeuer und reifen heute in Masse ab. Nachmittags rückten zwei Bataillone Infanterie ein, 80 Kavaleristen besetzten Abends verschiedene Punkte. Die Regierung forderte die Bevölkerung unter Strafandrohung auf, die Thätigkeit der Polizei nicht zu hemmen. Gestern Abend war auf den Straßen von Austerlitz eine große Volksmenge versammelt. Es kam jedoch keine Ruheföhrung vor.

Aus Jülich wird gemeldet: Die Straßenexzesse haben sich nicht wiederholt. Diebstahlhandlungen bringen in die Häuser und rauben, was ihnen in die Hände fällt. Die Italiener reiten ab oder flüchteten auf den Uellberg, wo sie Wachen aufgestellt haben. Besonders gefährdet waren die Kasernen, wo die Verhafteten internirt sind. 4000 Personen umjoheten die Witz, die mit den Stambalmachern handgemein wurde, wobei zwei Personen tödtlich verwundet wurden; eine von ihnen starb später. Aus der Umgegend kommt viel neugieriges Volk zur Stadt. Die Infanteriebataillone Nr. 70 und 71 und 80 Mann Kavallerie sind eingerückt und müßten sofort in Funktion treten. Oberhalb Wirsingen lagern 500 Italiener an Lagerfeuern. Zu ihrem Schutze ist Militär abkommandirt, da mit Prägen bewaffnete Banden zu ihnen hinausgezogen sind. Die Arbeiterpartei erließ ein Flugblatt, in dem die Genossen aufgefordert werden, sich den Exzessen fernzuhalten und ihre politischen Interessen besser zu benutzen, um die Behörden zu erhalten, welche die italienische Frage richtig zu lösen verstehen. Der Bundespräsident Lachenal

und der italienische Gesandte Petroleri werden hier erwartet. Die Jülicher Regierung hat dem Militärkommando direkt befohlen, rücksichtslos streng vorzugehen und unter Umständen scharf zu schreien. Von den 90 Verhafteten sind die wenigsten direkt befehligt, die Schuldigen suchen sie zu drücken und zu entkommen. Außerhalb hat eine militärische Besatzung erhalten, welche Ansammlungen auf den Straßen zerstreut. Die Lage ist immer noch gefährdet.

Jülich, 30. Juli. Gestern Abend um 11 Uhr waren kaum noch 100 Personen vor der Kaserne versammelt. Es herrscht jetzt vollkommene Ruhe. Abends wurden noch einige Verhaftungen vorgenommen.

Madrid, 30. Juli. Die Kammer hat die Vorlage betreffend die Erhöhung der zeitweilig eingeführten Schiffsabgaben angenommen.

Rom, 30. Juli. Das Kriegsministerium erhielt und veröffentlichte vier Briefe aus Gibuti, enthaltend Listen von 700 Unteroffizieren und Soldaten, welche in Schoa gefangen gehalten werden. Bei mehreren Namen sind einige Worte hinzugefügt, worin die Bitte aus-

gesprochen ist, den betreffenden Familien mitzutheilen, daß sich die Gefangenen wohl befinden und hoffen, bald wieder in ihr Vaterland zu gelangen.

London, 30. Juli. Als Jameson und Genossen in Hollanday anlangen, war bereits dem Gefängnisdirektor vom Home-Secretary der Befehl gegeben, auf die Gefangenen nicht die Gefängnisregulativ in Anwendung zu bringen, namentlich ihnen nicht das Haar zu schneiden und sie in ihrer Kleidung zu belassen. Auch fand jeder sein Zimmer mit einem guten Bett vor, so daß einer der Gefangenen, Major Conventry, sich dahin äußerte, das werden wir ja wohl hier überleben.

Montreal, 30. Juli. (Tel.) Eine Feuerbrunst zerstörte heute Morgen einen großen Theil der Gebäude, welche zu der für 1897 geplanten internationalen Ausstellung gehörten. Der Schaden wird auf 200.000 St. geschätzt.

Schwaßer.

Dant-Wilhelmshaven.

Sonabend, 1. Aug. Vorm. 5,36 Nachm. 5,45

Verband der Bäcker.

Sonntag den 9. August
Nachmittags 5 Uhr

Monats-Versammlung

im Lokale der Ww. Held, Grenzstraße.
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend notwendig.

Der Vorstand.

**Central-Kranken- u. Sterbekasse
der deutschen Schiffbauer.**

Sonntag den 2. August, Nachm. 4 Uhr

Versammlung

bei Hemmen, „Hof von Oldenburg“.
Um vollständiges Erscheinen der Mitglieder ersucht
Der Vorstand.

**Unterstützungsverein d. Heizer
und verw. Berufsgenossen.**

Umstände halber findet die Monatsversammlung nicht am 2. August, sondern am 16. August statt.

Der Vorstand.

**Arbeiter-Turn-Verein
Phönix.**

Sonntag den 2. August cr.

Ausmarsch nach Zedderwarden

Abmarsch Morgens 6 Uhr
von der „Arche“.

Turnfreunde sind eingeladen.

Der Vorstand.



Radfahrer-Verein „Einigkeit“

Sonntag den 2. August

Klub-Tour

vom Vereinslokal aus.
Der 1. Fahrwart.

**Arbeiter-
Radfahrer-Verein „Nordstern“**

Sonabend den 1. August:

Versammlung

im Vereinslokal (C. Sademasser).

Tagesordnung:
1. Berathung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Zu vermietthen

ein großer schöner Laden mit Wohnung in der Neuen Wilhelmshavener Straße 37 per sofort oder später.

Dasselbst zum 1. November eine vier-räumige Etagenwohnung in der 1. Etage mit allem Zubehör.

Näheres zu erfragen bei
Ed. Busch, Bismarckstr. 56a.

Logis für 1 oder 2 Mann.

Verlängerte Moonstr. 1, oben.

**Zu verkaufen:
40 St. große und
kleine Schweine.**

H. Wessels, Heppens.

Um Platz
für die neu eintreffenden Waaren zu finden, stelle ich mein ganzes Lager zum **Ausverkauf**. Nachstehend einige Preise:

- Ein Posten steife Herrenhüte Stück 50 Pf.
- Ein Posten Herrenmützen Stück 10 Pf.
- Ein Posten weißer und blauer Mützen Stück 25 Pf.
- Ein Posten Knaben-Blousen Stück 50 Pf.
- Ein Posten Knaben-Anzüge, la. Sachen, zu jedem annehmbaren Preise.
- Ein Posten besser Herren-Anzüge zu jedem annehmbaren Preise.
- Ein Posten Sommer-Paletots zu jedem annehmbaren Preise.
- Ein Posten Sporthemden zu jedem annehmbaren Preise.
- Ein Posten Sommer-Jackets Stück 75 Pf.

Schuhwaaren.

- Ein Posten Damen-Lastingschuhe Paar 85 Pf.
- Ein Posten Turnschuhe Paar 1,60 Mk.
- Ein Posten Segeltuchschuhe unter Preis.
- Sämtliche Sommer-Artikel bedeutend unter Preis.

Louis Leeser,

Ecke Bismarckstrasse und Marktplatz.

M. Kariel

1 Neue Wilhelmshavener Strasse 1.

Größtes Spezial-Geschäft am Orte für elegante Herren- und Knaben-Garderoben. — Massen-Lager sämtlicher Arbeitszeuge und aller Herren-Bedarfsartikel.

☞ Sonntag den 2. August cr. bis Abends 7 Uhr geöffnet.
Verkauf zu unerreicht niedrigen, festen Preisen.

Billig zu verkaufen

ein Restaurationszelt mit vollem Inventar. Dasselbe steht auf dem diesjährigen Schützenfeste zur gefälligen Ansicht.

Th. Schneider.

Eine möblierte Stube

nebst Schlafstube für zwei junge Leute. Marktstraße 37, 2 Treppen.

Habe noch mehrere Haufen Roggen-Langstroh

in kleinen Quantitäten billig zu verkaufen.
Folbert Wilken,
Dant, Margarethenstr. 1.

Zu vermietthen

Umstände halber auf sofort eine dreiräumige Etagenwohnung.
Näh. Verl. Borsenstr. 1, bei Rannen.

Am 1. August beginnt der Handarbeitsunterricht

für Erwachsene u. Kinder.
Um zahlreiche Anmeldungen bittet
Frau M. Krügener, Borsenstr. 20.
☞ Dasselbst können 2 Lehrlinge für Schneiderei eintreten.

Versehene Anfrage! Haben Sie sich schon die so schnell berühmt gewordene Strapazierhose Marke „Eisenfest“ für den enorm billigen Preis von **Mk. 4,50** angesehen? Dieses selten günstige Kaufangebot kann Ihnen nur einzig und allein die bekannte Konfektionsfirma **M. Kariel, Neue Wilhelmshavener Straße 1**, machen.

Gasthof zur Traube in Jever.

Sonntag den 2. August:
Große Tanzmusik.

Es laßt freundlich ein
Aug. Assever.

Wir empfehlen unsere hochfeinen, nur aus Malz, Hopfen und Wasser hergestellten

hellen und dunklen Lager-Biere

in Gebinden und Flaschen zu den billigsten Preisen.
Wiederverkäufern können wir als Pro-
duzenten besondere Vortheile bieten.

St. Johanni-Brauerei.

Kantor: Ehe Gökler- u. Hinterstraße.

Sohlen

aus zähestem, dauerhaftem **Jahn- u. Wild-Zollleder** sowie sehr schönen **Sohlleder** hält in allergrößter Auswahl zu billigsten Preisen angelegentlich empfohlen die Lederhandlung von **C. Ocker, Neuheppens, Alte Str. 17.**



Todes-Anzeige.

Am 23. d. Mts. fand bei dem Unterthane S. W. S. „Jreis“ unser lieber Sohn und Bruder, der

Heizer Johann Eden

im blühenden Alter von 22 Jahren seinen Tod in den Wellen, welches tiefbetrübt zur Anzeige bringen.
Dant, 31. Juli 1896.

J. Eden
nebst Angehörigen.



Todes-Anzeige.

Am 23. Juli fand bei dem Unterthane des Rannensbootes „Alis“ unser guter Sohn, Bruder, Enkel und Nefte, der Obermatrose in der Kaiserl. Marine

C. Meyer

im blühenden Alter von 23 Jahren in den Wellen seinen Tod, was wir hiermit schmerzhaft zur Anzeige bringen.
Dant, den 30. Juli 1896.

Gustav Gering und Frau
nebst Kindern
sowie Großmutter u. Auserwandte.

Ausnahmepreise!

Trotz unserer anerkannt billigen Preisen geben wir, um das Lager für die Herbsteingänge zu räumen, auf alle unten angeführten Artikel bis inklusive 31. August

10% Rabatt

- auf **Kleiderstoffe**
- „ Mouffeline de laine
 - „ Kleidchen
 - „ Sonnenschirme
 - „ Strohhüte
 - „ Bettuchleinen, 120–150 cm breit
 - „ Bettlakens, weiß und gestreift, 82 cm breit
 - „ Bett-Zulettts, roth und rosa gestreift, 82 und 120 cm breit
 - „ Bettzeuge, □ dunkle und helle Muster, 82 cm breit
 - „ Halbleinen (Hemdentuch) in kräftiger Qualität, 82 und 90 cm breit
 - „ Druckattune (Schwarz- und Blaudruck)
 - „ Kleiderattune in nur guten Mustern
 - „ Bettattune in bester Qualität (Satin Augusta)
 - „ Handtuchstoffe
 - „ Handtücher (abgepaßt)
 - „ Damaste
 - „ Barchende
 - „ Flanelle
 - „ Handarbeiten
 - „ Steppdecken (ein- und zweischläfig)
 - „ Teppiche (84, 104, 124)
 - „ Vorleger in drei Größen
 - „ Läuferstoffe
 - „ Decken
 - „ Portièrenstoffe
 - „ Bettdecken
 - „ Schlafdecken
 - „ Barchenddecken, weiß und bunt.

Alle hier nicht offerirten Waaren, als Kurz-, Weiß-, Wollwaaren etc. werden zu denkbar billigsten Preisen abgegeben. Die Preise sind streng fest. Umtausch gern gestattet.

Julius Kroll & Comp.

Wilhelmshaven

Marktstraße 30.

Marktstraße 30.

Bringe hiermit meinen geehrten Freunden und Gönnern zur gef. Kenntniz, daß das bisher von mir geführte Lokal

„Burgkeller“

durch Kauf in den Besitz des Herrn **H. Ammermann** übergegangen ist. Mit der Bitte, das mir geschenkte Vertrauen auch meinem Nachfolger entgegenbringen zu wollen, zeichne

Achtungsvoll

R. Dummert.

Auf Obiges bezugnehmend, theile ich einem geehrten Publikum mit, daß ich die

Restaurationszelt Burgkeller

mit dem 1. August übernehme.

Für das mir im „Schloßkeller“ bewiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch in meinem neuen Lokal zuwenden zu wollen. Für gute, reelle Bedienung wird stets gesorgt sein.

Wilhelmshaven, den 30. Juli 1896.

Hochachtungsvoll

H. Ammermann.

G. Schmilowik

Neue Straße 8.

Spitzenkragen

aparte diese Sachen, offerire ich zu 76 Pfg. und 1,28 Mt. als konkurrenzlos billig

Regenschirme

mit eleganten Griffen, theilweise auf Paragongehellen, für Herren von 1 Mt. an, für Damen von 1,75 Mt. an bis zu den besten Sorten.

Anherordentlich preiswerth.

Restaurationszelt „Zur Arche“.

Halte mein auf das Beste eingerichtetes Restaurationszelt zum diesj. Schützenfeste einem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

ff. Biere und sonstige Getränke in bekannter Güte.

Zu fleißigem Besuch ladet freundlich ein

C. Beilschmidt.

NB.: Panorama zu Federmanns gef. Ansicht.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein

Eisenwaaren-Geschäft

von Bismarckstraße 14

nach dem Marktplatz.

Knorrstrasse.

B. Grashorn.

Oldenburg.

Diejenigen, welche noch Karten vom Gewerkschaftsfest haben, werden aufgefordert, dieselben Sonnabend Abend von 8 bis 9 Uhr, spätestens aber bis Sonntag Mittag bei Satin abzuliefern.

Das Komitee.

Gutes Logis für 1 j. Mann
Eisak, Mühlentw. 96,
neben Eisenblätter.

Gutes Logis

für einen anständigen, jungen Mann.
Abolstr. 35, part.

Dierzu eine Beilage.

